
O-Ton 1 Abo-Werber auf der Straße

„Den Stadtanzeiger eine Woche lang gratis testen... 6 Tage lang gratis testen...“

Erzähler

Innerhalb von nur zehn Jahren verloren die Tageszeitungen bundesweit mehr als vier Millionen Auflage. Ein Rückgang von 17 Prozent.

O-Ton 2 Professor Michael Haller

„Das große, ungelöste Problem, vor dem die Zeitungsverlage stehen, ist, dass die junge Generation, die unter 30jährigen, geradezu eine Leseverweigerung an den Tag legen.“

O-Ton 3 Abo-Werber auf der Straße

„Den Stadtanzeiger eine Woche lang gratis testen...“

Erzähler

Gleichzeitig sorgt die Finanzkrise dafür, dass die Einnahmen durch Werbung und Anzeigen sinken.

Zitatorin

„Den Wirtschaftseinbruch bekamen die überregionalen Zeitungen schon 2008 am stärksten zu spüren. Ihre Anzeigeneinnahmen gingen um zehn Prozent zurück.“

O-Ton 4 Abo-Werber auf der Straße (1172)

„Den Stadtanzeiger eine Woche lang gratis testen...“

Erzähler

Kopfzerbrechen in den Verlagshäusern bereitet ferner die Frage: Wie finanzieren wir unser Internetangebot? Die Online-Ausgaben der Zeitungen, mit denen wir vor allem junge Menschen erreichen wollen?

Atmo: Lärm einer Druckmaschine in der Zeitungsdruckerei.

Atmo Zeitungsredaktion in New York

Zitator

„New York Times in der Schuldenfalle“

“USA: 67, vor allem kleinere, Zeitungen wie die Rocky Mountain News...verschwanden von der Bildfläche“

„Es geht um die Zukunft des Kulturgutes Zeitung.“

Musik „Till the old world's blown up and a new one is created“ 30”

Zitator

Operation am offenen Herzen – wie Zeitungshäuser ums Überleben kämpfen. Ein Feature von Matthias Holland-Letz.

Atmo: Gasthof

Erzähler

Ein Gasthof im niederrheinischen Kevelaer. Im Saal sitzen fast vierzig Frauen und Männer. Sie trinken Rotwein, Pils oder Wasser. Die meisten sind per Du miteinander. Roger Sponheimer, ein großer Mann mit kahlem Schädel, kennt viele der Anwesenden.

O-Ton 5 Roger Sponheimer (Hintergrund: Stimmen, Gelächter)

„Das ist 'ne fröhliche Runde. Das sind alles Autoren. So viel Geist, wie hier drin steckt in den Köpfen, da können Sie mal auf der Straße suchen, dass sie das finden.“

Erzähler

Roger Sponheimer lebt im Bergischen Land. Er ist extra 160 Kilometer gefahren, weil er unbedingt dabei sein wollte. Beim Stammtisch der Opinio-Autoren in Kevelaer. Opinio, das ist die Mitmachzeitung der Rheinischen Post. Ein kostenloses Online-Magazin, von Lesern für Leser. Roger Sponheimer schreibt vor allem Kurzgeschichten.

O-Ton 6 Roger Sponheimer (Hintergrund: Stimmen, Gelächter)

„Opinio ist ein sehr schönes Forum, um mal zu testen, wie ne Geschichte ankommt. Das sind sehr aufgeschlossene Leser. Wo ich auch ein Feedback bekomme. Ob das gut ist, ob das schlecht ist. Da kann ich nur von lernen.“

Erzähler

Christel Wismans aus Emmerich gehört ebenfalls zur Opinio-Community. Ihr Spezialgebiet: Reiseberichte.

O-Ton 7 Opinio-Autorin Christel Wismans (Hintergrund: Stimmen, Gelächter)

„Wir haben auch zwei große Kreuzfahrten gemacht. Das wird alles bei Opinio niedergeschrieben. Mit samt allem, Fotos und alles dabei. Die Reiseberichte, die werden auch sehr gerne gelesen.“

O-Ton 8 Opinio-Autor „Rockin’ Robin“ (Hintergrund: Stimmen, Gelächter)

„Was mich so nervt, Sport oder Politik.“ – lacht – „Wenn mich was wirklich ärgert, dann schreib ich es bei Opinio rein. Der Rest sind irgendwelche Geschichten.“

Erzähler

Auch Buchbesprechungen stehen auf den Opinioseiten. Zudem Texte über Wirtschaft und Lokalpolitik. Dazu die frechen Karikaturen eines Solinger Cartoonisten. Jeder hat die Möglichkeit, eine Veröffentlichung zu kommentieren. Da geht es manchmal ganz schön zur Sache. Doch spätestens beim Stammtisch versöhnen sich die Streithähne.

O-Ton 9 Opinio-Autor „Rockin’ Robin“ (Hintergrund: Stimmen, Gelächter)

„Selbst wenn man sich gefetzt hat im Internet über ein Thema. Dann ist das meistens so, dass man sich hier zusammensetzt bei einem Bierchen. Und das ausräumt.“

Erzähler

Die Kellner in Kevelaer bringen derweil Heringsstipp mit Bratkartoffeln und Schlemmerschnitzel. Die Stimmung im Saal ist bestens. Wie auf einem großen Familienfest.

O-Ton 10 Opinio-Autorin Christel Hundertmarck (Hintergrund: Stimmen, Gelächter)

„An so ’nem Abend ergeben sich nette Gespräche und auch Kontakte, die vielleicht ein bisschen näher sind. Beim ersten Stammtisch, den ich mitgemacht habe, habe ich eine Mitschreiberin getroffen, und da hat sich so ein ganz freundschaftlicher Kontakt entwickelt.“

Erzähler

Zum Stammtisch gehört auch, dass Opinio-Autoren ihre Texte vortragen. Ganz spontan. Und alle haben Spaß. Etwa als Jürgen Klaus, 69 Jahre alt, seinen Text zum Besten gibt. Eine Glosse, die den freizügigen Umgang mit der deutschen Grammatik aufspießt. Überschrift: „Die Heiratsannonce“.

O-Ton 11 Opinio-Autor Jürgen Klaus

„Heimlich liebe ich Ihnen ja schon lange. Aber noch schöner wäre, wenn Du mir auch lieben tun tätest.“ – verhaltenes Lachen – „Ich kann ohne Dir nicht mehr leben. Und ich hoffe, Du lebst ohne mir auch nicht mehr lange.“ – lautes Lachen.

Erzähler

In Kleve treffen wir Christiane Bienemann, 38 Jahre alt, Bankkauffrau. Auch sie schreibt regelmäßig für Opinio. Zusammen mit ihrem Mann hat sie zwar die Tageszeitung abonniert. Jedoch:

O-Ton 12 Christiane Bienemann

„Politik ist nicht so mein Ding. Da kann man mich mit Jagen. Ich lese, ja, die ganz trivialen Sachen, das Wetter, Gesellschaft, an Rhein und Ruhr. Aufgefallen ist mir, seitdem ich auf Opinio bin, dass ich dort viel mehr draus ziehe als aus der Tageszeitung. Also, der Opinio-Autor steckt viel Emotion und viel Herzblut in die Artikel hinein. Also man merkt direkt sehr gut, worüber er sich aufregt, worüber er sich super freut. Und das ist doch sehr ansprechend.“

Erzähler

Die Rheinische Post, kurz RP, startete die Mitmachzeitung im Februar 2005. Damit ist Opinio eine der ältesten Plattformen für Leser-Inhalte in der deutschen Zeitungslandschaft.

Zitator (mit verfremdeter Stimme)

Mediengruppe Rheinische Post. Sitz Düsseldorf. Europaweit 3700 Beschäftigte. Hauptprodukt ist die Tageszeitung Rheinische Post. Beteiligt an Anzeigenblättern und privaten Lokalradios. Besitzt Druckereien. Beteiligt an kalaydo.de, einem Kleinanzeigenportal im Internet. Aktiv auch in Tschechien, Polen und in den Niederlanden.

Erzähler

Texte, Kommentare und Fotos für Opinio werden inzwischen von mehr als 4.300 Autoren geliefert. Rainer Kurlemann, der zuständige Chefredakteur der Rheinischen Post in Düsseldorf, spricht von einer Erfolgsstory.

O-Ton 13 Rainer Kurlemann, Chefredakteur RP-Online

„Die Community macht mittlerweile auch viele Dinge, wo der Impuls gar nicht mehr im Zeitungshaus selber liegt. Sondern Sachen, die die Leute miteinander machen, weil sie Spaß daran haben, bei Opinio zu sein. Es gibt Autorenlesungen, es gibt Stammtische, die aus der Community selber organisiert werden. Das ist ein Ding, auf das wir sehr stolz sind. Weil das zeigt, dass es ein echtes Leben ist.“

Erzähler

Doch was hat der Verlag davon? Verdient die Rheinische Post Geld mit Opinio? Nein, sagt Rainer Kurlemann.

O-Ton 14 Rainer Kurlemann

„Für uns ging es immer darum, den Lesern etwas Neues zu bieten. Ne Plattform zu bieten, wo sie sich selber einbringen können. Um sie damit besser an unsere Produkte zu binden.“

Erzähler

Doch Kundenbindung ist nicht alles. Die Rheinische Post veröffentlicht in ihrer regulären Internet-Ausgabe täglich einige Opinio-Beiträge – als „Ergänzung zum nachrichtlichen Angebot“. Texte zum Nulltarif. Das freut den Verleger.

O-Ton 15 Rainer Kurlemann

„Wir binden interessante Artikel auch im Angebot von RP-Online ein. Dann natürlich gekennzeichnet als eine Leser-Quelle und nicht als

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

journalistischer Beitrag. Wobei die Erfahrungen manchmal so sind, dass die Leserbeiträge genauso gerne oder manchmal sogar häufiger gelesen werden als die journalistischen Beiträge.“

Erzähler

Auch die Tageszeitung Rheinische Post druckt einmal pro Woche eine Seite, die nur Opinio-Geschichten enthält. Die Autoren freuen sich, wenn ihre Texte in der Printausgabe erscheinen. Und der Verleger spart erneut die Ausgaben für das Honorar.

Musik „Till the old world's blown up and a new one is created“ 10”

Erzähler

Laien, die kostenlos Texte liefern – auch der Express, das Boulevardblatt des Kölner Verlags M.DuMont Schauberg, will darauf nicht verzichten.

O-Ton 16 (Kinowerbespott für das Projekt „X-Scouts“ der

Boulevardzeitung Kölner Express, auf Youtube zu sehen, ab 0'13)

„Das haut einen echt von den Hockern. – Er weiß immer Bescheid, was abgeht. - Egal, ob Sport, Mode, Street Set, Musik und wo geht die Party ab.“

Erzähler

Per Kinowerbespot ruft der Express junge Frauen und Männer auf, sich zu bewerben. Als X-Scouts besuchen die 16- bis 25jährigen vor allem Konzerte und Szeneparties. Und schreiben darüber. Rund 700 junge Leute sind bereits registriert, berichtet die Chefredaktion des Express. Zu den Bedingungen schreibt sie:

Zitatorin

„Journalistische Vorkenntnisse sind von Vorteil, aber nicht zwingend erforderlich. Eine Honorierung ist nicht vorgesehen.“

O-Ton 17 (Kinowerbespott für das Projekt „X-Scouts“ der Boulevardzeitung Kölner Express, ab 0’28)

„Die X-Scouts. Was in und out ist. Jetzt im Express.“

Musik „Till the old world’s blown up and a new one is created“ 4”

Atmo Fußgängerzone

O-Ton 18a Autor

„Wie wichtig ist Ihnen denn die tägliche Zeitung?“ – **Student** : „Ist mir schon sehr wichtig, aber ich kann es mir momentan nicht wirklich leisten.“ – lacht /

O-Ton 18b Rentnerin

„Ich kauf mir das immer am Freitag, die Zeitung. Weil da das Fernsehprogramm dabei ist. Und sonst gehe ich immer ins Café Zeitung lesen.“ – lacht – „Ist auch ein Trick, nicht? Aber spart auch Papier, nicht?“

Erzähler

Zeitungen erwirtschaften weniger als 50 Prozent ihrer Einnahmen mit dem, was der Leser zahlt. Werbung und Anzeigen steuern mehr als die Hälfte bei. Fällt Werbung weg, haben Zeitungshäuser also ein Problem. Wie gehen die Verlage damit um?

Erzähler

Das Europacenter an der Friedrichstraße in Essen. In der zweiten Etage hat die WAZ-Mediengruppe Räume gemietet.

Zitator (Stimme verfremdet)

WAZ steht für Westdeutsche Allgemeine Zeitung. Die WAZ-Gruppe sitzt in Essen. Europaweit 18.000 Mitarbeiter. Tageszeitungen, Wochenblätter, Druckereien. Beteiligt an privaten Lokalradios und am privaten Fernsehsender NRW.TV. Engagiert auch in Albanien, Kroatien,

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Serbien, Bulgarien oder Russland. Der Westdeutsche Rundfunk liefert Radio –und Fernsehbeiträge für das Onlineangebot des Zeitungshauses. In Nordrhein-Westfalen erscheinen die Tageszeitung WAZ, die Neue Ruhr/Neue Rheinzeitung, die Westfälische Rundschau und die Westfalenpost.

Erzähler

Im Europacenter arbeitet die neue Zentralredaktion der WAZ-Gruppe. Sie produziert hier seit Frühsommer 2009 etwa politische Berichte und Wirtschaftsartikel für drei der vier Tageszeitungen. Gudrun Büscher leitet das Ressort Außenpolitik der neuen Zentralredaktion. Sie zeigt uns die Räume. Zur Ausstattung gehört - eine Kabine für Raucher. Und ein Sportgerät.

Atmo: Fußballkicker

O-Ton 20 Gudrun Büscher, Redakteurin in der WAZ-Zentralredaktion (024)

„Unser Kicker, ja. Der einfach den Feierabend manchmal extrem nach hinten herauszögert. Weil, in der Regel, Sport gegen Wirtschaft doch harte Duelle ausfechten. Ich weiß gar nicht, wer zur Zeit der Kickerkönig ist. Ob die Wirtschaft vor dem Sport führt?“

Atmo: Büro

Erzähler

Ein paar Schritte weiter haben die Wirtschaftsredakteure ihren Platz. Dann einmal ums Eck – und wir stehen in einem Großraumbüro.

O-Ton 21 Gudrun Büscher, Redakteurin in der WAZ-Zentralredaktion (im Hintergrund Stimmen, Lachen, Kopierer summt)

„Hier ist unser großer Newsdesk. Da sitzt der Deskchef, die Nachrichtenchefin Yvonne Szabo. Und ein Vertreter jedes Ressorts, zu

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

jeder Konferenz. Und nach der zweiten Konferenz, ab halb zwei permanent, bis die Zeitung fertig ist. Zum Arbeiten, zum Absprechen, ja.“

Erzähler

Der Newsdesk ist ein großer, ovaler Tisch. Auf dem vierzehn Computermonitore stehen. Alles wenig spektakulär. Doch der ovale Tisch im Großraumbüro symbolisiert eine Verlagsstrategie, die bis zum heutigen Tag für Streit sorgt. Der Tisch symbolisiert: Zentralisierung. Und Stellenabbau.

Zitator

„330 Stellen gestrichen - noch mehr Stellenabbau – weniger Lokalredaktionen“.

Erzähler

Redakteure und Gewerkschaften klagten im Februar 2009: Der WAZ-Konzern will mit seinem Zentralisierungskonzept 30 Millionen Euro einsparen. Das Rezept ist simpel: Lokalredaktionen werden geschlossen und zusammengelegt. Allein dort sollen 214 Stellen wegfallen. Sozialverträglich, ohne betriebsbedingte Kündigungen, wie der Verlag versichert. Betroffen sind Redaktionen in Soest, Werl und Hilden. Um nur einige Orte zu nennen.

Atmo: Halle

Zitatorin

„Dadurch ist die Qualität der Berichterstattung gefährdet. Dem Lokaljournalismus droht ein Tod auf Raten.“

Erzähler

Schrieb das Medienmagazin der Gewerkschaft Verdi im März 2009. Und heute? Wie sieht die Lokalberichterstattung aus, nach dem Wegfall von insgesamt 287 Redaktionsstellen? Dazu Frank Preuß, Leiter der

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Redaktion Rhein-Ruhr der Tageszeitung WAZ. Er ist zuständig für die lokale Berichterstattung.

O-Ton 22 Frank Preuß

„Ich habe überhaupt nicht den Eindruck, dass die Kontakte an der Basis weggebrochen sind. Wenn ich in unsere Lokalteile reinsehe, sehe ich, dass unsere Kollegen ausgesprochen gut über das Geschehen vor Ort informiert sind und uns sehr hilfreich zur Seite stehen. Das sind Kollegen, die auch lange Jahre da schon unterwegs sind mit sehr viel Erfahrung. Da habe ich nicht den Eindruck, dass sich das in irgendeiner Form verschlechtert hätte.“

Erzähler

Und zum Vorwurf, im Lokalteil der drei Blätter gäbe es zunehmend Einheitsbrei, sagt Frank Preuß:

O-Ton 23 Frank Preuß

„Wir machen sehr unterschiedliche Zeitungen, nach wie vor. Natürlich gibt es logischerweise Überschneidungen, ist ja auch klar, ist auch gewünscht. Es gibt einfach Veranstaltungen, wo es nicht sehr sinnvoll erscheint, mit drei verschiedenen Titeln aufzulaufen. Wo man weiß, dass im Kern am Ende dasselbe bei rauskommt. Aber wir unterscheiden uns allein durch unsere Regionalität. Das heißt, die Westfälische Rundschau deckt ein anderes Gebiet ab, als die WAZ und die NRZ es tut. Im Kern, gerade auf den Seiten 3 und 4, denke ich, unterscheiden sich die Titel doch elementar.“

Erzähler

Ganz anderes bekommt zu hören, wer sich in den Lokalredaktionen umhört. Barbara Merten-Kemper ist Redakteurin in der Duisburger

Redaktion der WAZ. Und Betriebsrätin bei der Tageszeitung WAZ. Sie berichtet von einer nie dagewesenen Arbeitsverdichtung.

O-Ton 24 Barbara Merten-Kemper

„Gerade in den kleinen Lokalredaktionen ist das ein ganz massives Problem. Die Kollegen arbeiten in der Regel am Limit oder sind kurz davor, umzufallen. Denn sie müssen mit einer wesentlich geringeren Zahl von Leuten viel mehr Platz füllen als sie das früher mussten.“

Erzähler

Zugenommen hat auch die Zahl der Arbeitsstunden. Sagt Barbara Merten-Kemper.

O-Ton 26 Barbara Merten-Kemper

„Wir haben eine Umfrage gemacht, das ist noch gar nicht so lange her, da sind wir teilweise auf Arbeitszeiten bei den Kollegen zwischen 50 und 60 Stunden in der Woche gekommen. Wir bekommen nichts an Überstunden bezahlt. Das läuft alles schön nebenbei und nur für die Ehre und für die Zeitung.“

Erzähler

Angst um den Job. Lange Arbeitstage. Steigender Stress. All das belastet die Beschäftigten, so die Betriebsrätin.

O-Ton 27 Barbara Merten-Kemper

„Wir haben schon einige Langzeitkranke, die mit einem Burn-out ausgefallen sind. Wir haben auch erhöhte Krankmeldungen in den Redaktionen.“

Zitatorin

“Burn-out-Syndrom. Nach lang andauernder hoher psychischer Belastung auftretendes Gefühl der Erschöpfung. Führt häufig zu Rückzug aus berufsbedingten und sozialen Kontakten, zu Ehe- und Familienproblemen, depressiven Verstimmungen und zur Suchtgefährdung.“

Erzähler

Was sagt der Arbeitgeber, die WAZ-Gruppe, dazu? Daß die Beschäftigten drastisch mehr produzieren müssen bestreitet Pressesprecher Paul Binder:

Erzähler

Und:

Zitator

„Von Langzeitkranken aufgrund der Neuorganisation ist uns nichts bekannt.“

Erzähler

Der Essener Medienkonzern verkündete inzwischen, dass er auch im Verlag Arbeitsplätze streichen wird. Wer den Reformkurs nicht mitmacht, der riskiert offenbar Ärger. Sergej Lochthofen leitete knapp 20 Jahre lang als Chefredakteur die Thüringer Allgemeine, die zum WAZ-Konzern gehört. Lochthofen galt als Gegner des Umbaus. Er musste gehen. Das Wochenblatt „Die Zeit“ kommentiert:

Zitator

„Die WAZ-Gruppe entmachtet den Chefredakteur der Thüringer Zeitung – zum Schaden der Zeitung“.

Erzähler

Der Kölner Verlag M.DuMont Schauberg will ebenfalls Kosten senken, ohne dass die Qualität leiden soll. Auch DuMont setzt auf Zentralisierung. Warum soll ein Text nur in einem Blatt erscheinen? Wenn doch gleich vier Abonnementzeitungen zum Verlag gehören?

Musik „Till the old world's blown up and a new one is created“ 15”

Zitator (Stimme verfremdet)

Unternehmensgruppe M.DuMont Schauberg. Sitz Köln. 3.400 Mitarbeiter. Publiziert die Abonnementszeitungen Kölner Stadt-Anzeiger, Mitteldeutsche Zeitung in Halle, Berliner Zeitung und Frankfurter Rundschau. Außerdem Express, Berliner Kurier und Hamburger Morgenpost. Beteiligt an Anzeigenblättern, privaten Lokalradios und am Heimatfernsehsender center.tv. Zu DuMont gehören ein Buchverlag, Druckereien, das Kartenverkaufsunternehmen DerTicketService und das Online-Portal stadtmenschen.de. Außerdem die Firma Diskret GmbH, die im Internet Kleinanzeigen von Bordellen und Prostituierten anbietet.

Erzähler

Seit Monaten arbeiten vor allem Berliner Zeitung und Frankfurter Rundschau zusammen. Wir machen den Test – und schauen uns beide Blätter näher an. Eine Stichprobe, drei Tage im Dezember und drei Tage im Januar, jeweils nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. Ergebnis: An

jedem Tag erscheinen mindestens fünf Texte in beiden Blättern.

Beispiele:

Zitatorin

Mittwoch, neunter Dezember.

Erzähler

Gleich sechs Artikel der Frankfurter Rundschau finden wir, gleichlautend oder nur wenig verändert, auch in der Berliner Zeitung. Sechs Berichte aus den Ressorts Politik, Wissenschaft und Sport.

Zitator

„Uni Bonn will nicht mehr beurteilt werden.“

Erzähler

...lautet die Schlagzeile auf Seite 13 in der Frankfurter Rundschau. Es geht um ein Ranking, einen bundesweiten Leistungsvergleich der Hochschulen.

Zitator

„Uni Bonn will nicht mehr beurteilt werden“.

Erzähler

...heißt es am selben Tag in der Berliner Zeitung. Der gleiche Text, leicht gekürzt, von der selben Autorin.

Musik „Till the old world's blown up and a new one is created“ 5”

Zitatorin

Mittwoch, 13. Januar 2010.

Erzähler

Diesmal finden wir fünf Berichte, die in beiden Blättern stehen. Aus den Bereichen Wissenschaft, Sport und Medien.

Zitator

„Neue Nachrichten“.

Erzähler

So die Überschrift eines Berichts in der Frankfurter Rundschau über den privaten Nachrichtensender N 24.

Zitator

„Neue Nachrichten“.

Erzähler

...prangt es ebenfalls auf der Medienseite der Berliner Zeitung. Nahezu der gleiche Text. Vom selben Autor verfasst. Ende Januar dann ein Paukenschlag: DuMont kündigt an, eine „Redaktionsgemeinschaft GmbH“ mit Sitz in Berlin und Frankfurt am Main zu gründen. Etwa 25 Journalisten arbeiten künftig dort, schreiben über Politik, Wirtschaft und Gesellschaft – und beliefern mit ihren Texten alle vier Abonnementzeitungen. Der Betriebsrat der Berliner Zeitung reagiert empört auf diese „Auslagerungspläne“:

Zitator

„Offenbar sollen hier durch die Hintertür mittelfristig tarifrechtliche Strukturen unterlaufen und die Voraussetzung für Arbeitsplatzabbau in den Redaktionen geschaffen werden. Dafür wird die Redaktion der Berliner Zeitung zerschlagen und ein Identitätsverlust in Kauf genommen.“

Musik „Till the old world's blown up and a new one is created“ 5”

Erzähler

Und wie sieht es aus, wenn Redakteure ihren Job verlieren? Ein Beispiel aus Köln.

O-Ton 28 Ruth Bohnenkamp

„Es gab auch Leute, die auf dem Flur dauernd geschimpft haben und empört waren. Und andere haben still vor sich her geweint. Also waren wirklich der Verzweiflung nahe. Und wir hatten auch die Befürchtung, dass der eine oder andere zu einer Kurzschlusshandlung neigt. Man hört ja immer auch von Menschen, die sich das Leben nehmen, weil der Job der Lebensmittelpunkt ist und weil sie vielleicht auch andere Probleme daneben haben...“

Erzähler

Ein Schock auch für Ruth Bohnenkamp, Volljuristin, Diplom-Finanzwirtin und Journalistin aus Düren. Mehr als sieben Jahre arbeitete sie als Redakteurin für das Wirtschaftsmagazin Capital in Köln. Dann kam der 19. November 2008. Der Verlag Gruner + Jahr verkündete, dass er die Capitalredaktion in der Eupener Straße in Köln schließen wird. Auch die Kölner Redaktion des Unternehmermagazins Impulse wird aufgelöst.

Zitator

Die Standorte von Capital und Impulse in Köln, von Börse-Online in München sowie die bisherigen Korrespondentenbüros der drei Magazinredaktionen werden geschlossen. Insgesamt fallen rund 60 Stellen weg.“

Erzähler

Gruner + Jahr hatte entschieden: Künftig produziert eine

Zentralredaktion die drei verlagseigenen Wirtschaftsmagazine sowie die

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Tageszeitung Financial Times Deutschland. Und diese Zentralredaktion sitzt in Hamburg.

Zitator (verfremdet)

Gruener + Jahr. Hamburg. Europaweit 15.000 Beschäftigte. Publiziert unter anderem den Stern, Brigitte, Geo, Eltern, Gala, Essen und Trinken. Produziert Kundenmagazine im Auftrag von Unternehmen, etwa das Gratisheft „mobil“ der Deutschen Bahn. Beteiligt am Tiefdruckkonzern Prinovis. Hält einen Anteil vom 25 Prozent am Spiegel-Verlag. Aktiv auch in China, Russland, USA, Frankreich oder Spanien. 75 Prozent der Geschäftsanteile gehören der Bertelsmann AG.

Erzähler

Ruth Bohnenkamp ist verheiratet, hat zwei kleine Söhne. Sie bekam Angst, damals im November 2008.

O-Ton 29 Ruth Bohnenkamp

„Die Arbeit stand bei mir immer im Mittelpunkt, weil ich auch die Hauptverdienerin in meiner Familie bin. Ich hab natürlich als erstes an unser Haus gedacht, das wir uns nun gerade vor drei Jahren zugelegt hatten. Natürlich in dem festen Glauben, dass mir bei Capital nichts passieren könnte.“

Erzähler

Die Redaktionsmitglieder weigerten sich, die Schließung zu akzeptieren. Sie wehrten sich, unterstützt durch die Gewerkschaft. Sie klagten gegen die Kündigung. Ruth Bohnenkamp immer vorneweg, als Betriebsrätin.

O-Ton 30 Ruth Bohnenkamp

„Ja, der Kampf war sehr, sehr mühselig und sehr, sehr nervenaufreibend und einfach nur anstrengend. Das muss man wirklich sagen. Ich habe wochenlang fast nicht geschlafen.“

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Erzähler

Doch schnell zeigte sich: Gruner + Jahr verhandelt nicht.

Zitator

„18. Februar 2009. Rund 40 Redakteure der Gruner + Jahr-Wirtschaftsmagazine Capital und Impulse haben gestern in Köln für höhere Abfindungen und einen Sockelbeitrag gestreikt.“

Erzähler

Dann fuhr der Umzugswagen vor. Möbelpacker räumten die Büros leer. Als Betriebsrätin gehört Ruth Bohnenkamp zu den letzten, die den Schlüssel abgeben. Sie erinnert sich mit Grausen, wie es am Standort Eupener Straße immer leerer wurde.

O-Ton 31 Ruth Bohnenkamp

„Das war wie eine verlassene Geisterstadt. Die Tiefgarage verlassen, überall Spinnweben, verlassene Fahrräder, die keiner mehr mitgenommen hat am Ende. Da hat einfach die Arbeit und das Leben aufgehört. Das war unten in der Tiefgarage so, das war aber auch oben in den Räumen so. Es war alles irgendwo Endzeitstimmung.“ – lacht –

Erzähler

Und heute? Was ist aus den rund 100 Wirtschaftsredakteuren von Gruner + Jahr in Köln geworden? Nur eine Handvoll Mitarbeiter bekam das Angebot, in Hamburg zu arbeiten. Viele sind arbeitslos. Sagt Ruth Bohnenkamp.

O-Ton 32 Ruth Bohnenkamp

„Die meisten sind noch am Überlegen, besuchen Computerkurse, versuchen sich weiterzubilden. Und bewerben sich einfach. Was in diesen Zeiten wirklich schwierig ist. Insbesondere für die Kollegen, die Mitte 50 und älter sind, ist es sehr, sehr schwer.“

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Erzähler

Sie hält sich als freie Journalistin über Wasser. Verdient deutlich weniger als zuvor. Ruth Bohnenkamp will zudem als Rechtsanwältin arbeiten. Mit eigener Kanzlei in Düren. Noch fehlen die Mandanten. Doch sie ist zuversichtlich, dass sie das Haus halten kann, gemeinsam mit ihrem Mann.

Musik „Till the old world's blown up and a new one is created“ 25”

Atmo Markplatz, Tür, Schritte auf Holz

Erzähler

So viel zur Gegenwart. Werfen wir einen Blick zurück - auf die Zeitung von damals.

Erzähler

Aachen. Am Marktplatz, gegenüber dem historischen Rathaus, steht Haus Löwenstein. Eines der ältesten Bürgerhäuser Aachens. Mit Schieferdach und Erkertürmchen. Hier sind wir verabredet.

O-Ton 33 Andreas Düspohl

„Wir sind jetzt hier gerade im Treppenhaus des Hauses Löwenstein und begeben uns in die dritte Etage zu unserem Archiv.“

Erzähler

Das Haus Löwenstein beherbergt zur Zeit das Internationale Zeitungsmuseum Aachen. Der eigentliche Sitz des Museums in der Pontstrasse wird im Moment umgebaut. Andreas Düspohl, von Beruf Historiker, leitet die städtische Einrichtung.

O-Ton 34 Andreas Düspohl

„Hier geht's rein. Das sind also alles ehemalige Büros. Und wir haben also hier den Teil der losen Zeitungen untergebracht.“

Erzähler

Das Museum besitzt mehrere Tausend deutsche und ausländische Zeitungen aus 400 Jahren. Im Behelfsarchiv stehen Holzkästen übereinander. Darin liegen Mappen, die Hunderte von Originalausgaben enthalten. Andreas Düspohl zeigt uns einige.

Atmo Papier umblättern**O-Ton 35** Andreas Düspohl

„Dann haben wir hier Christliche Demokratie. Zeitung für christliche Erneuerung des Erwerbslebens auf ständischer Grundlage. Von 1922.“ –

Atmo Rascheln - „Dann eine Zeitung, die nennt sich Deutscher Tabakgegner, mit der regelmäßigen Beilage Tabakfreie Jugend. Dresden, 1929. Mit der Überschrift Wir rauchen und trinken uns in die Sklaverei hinein.“

Erzähler

Das Museum besitzt rund 4.000 Originalausgaben. Andreas Düspohl präsentiert uns die „Staats- und Gelehrtenzeitung des Hamburgischen Unparteiischen Korrespondenten“, gedruckt im 18. Jahrhundert. Was auffällt: Die Zeitung ist viel kleiner als die heutigen Blätter, nur etwa Din-A-5-Format. Wir dürfen die Zeitung sogar anfassen, so robust ist das Material.

O-Ton 36 Andreas Düspohl

Es handelt sich hierbei zwar um Papier, jedoch um handgeschöpftes, sogenanntes Hadernpapier, das aus Lumpen hergestellt worden ist. Was

eine etwas teure Art der Herstellung war. Aber den großen Vorteil hat, dass diese Zeitung, weil sie keine Säure enthält, nicht zerfällt.“

Atmo Rascheln

O-Ton 37 Andreas Düspohl

„Es hat ein bisschen – **Atmo** Rascheln- eine Anmutung von etwas Textilem. Sie sehen, wenn sie das Papier gegen das Licht halten, sehen sie Fasern, die ein wenig an Textilfasern erinnern.“

Erzähler

Ein wahrer Schatz, der im Museum zu bewundern ist: Historische Zeitungen auch aus Japan, aus Neuseeland, aus der Türkei und aus Lesotho. Andreas Düspohl kann zudem demonstrieren, dass die Zeitung früher völlig anders gegliedert war als heute.

O-Ton 38 Andreas Düspohl

„Ich habe eine Ausgabe der Times, der Times aus London, vom Donnerstag, dem 22.Juni 1815. Was also zunächst mal auffällt ist, dass die Titelseite voll ist mit fünf Kolonnen von Kleinanzeigen.“

Erzähler

Vermutlich, weil sich die Leser am meisten für die Kleinanzeigen interessierten. Sagt Zeitungsforscher Andreas Düspohl. Die politisch wichtigen Meldungen standen im hinteren Teil der Zeitung.

O-Ton 39 Andreas Düspohl

„Und wenn ich jetzt die Zeitung aufschlage, erfahre ich, dass hier in die offizielle Nachricht ist von der gewonnen Schlacht bei Waterloo. Einem welthistorischen Ereignis. Und man kann sich in etwa vorstellen, was für Schlagzeilen und auch welche Größe die Schlagzeilen heute bei einem solchen Ereignis hätten.“

Erzähler

Den Grundstock für das Museum legte ein wohlhabender Sammler aus dem ostwestfälischen Minden, der im 19. Jahrhundert lebte.

O-Ton 40 Andreas Düspohl (89/ 0'51)

„Das Zeitungsmuseum geht zurück auf einen Privatsammler, der Oskar von Forckenbeck hieß. Er hatte auf einer Bootsfahrt eine alte, achtlos weggeworfene Zeitung gesehen und hat sich überlegt, Mensch, da müsste man doch eigentlich etwas draus machen, das ist doch eigentlich ein Stück Zeitgeschichte, Kulturgeschichte, das man der Nachwelt hinterlassen müsste.“

Erzähler

Oskar von Forckenbeck zog nach Aachen. Und als er 1898 starb, vermachte seine Frau die Sammlung der Stadt Aachen. Eine Sammlung von 80.000 Zeitungen. Bis zum Abschluss der Umbauarbeiten im Herbst 2010 sind im Zeitungsmuseum zwar keine Schaukästen zu sehen. Aber Haus Löwenstein steht den Besuchern offen.

O-Ton 41 Andreas Düspohl

„Es gibt die Möglichkeit, hier zu recherchieren. Und jede Zeitung, die jemand einsehen möchte, wird von uns auch bereitgestellt.“

Erzähler

Zudem veranstaltet das Museum virtuelle Führungen. Einen Blick auf die Zeitungsschätze per Beamer. Der Museumseintritt ist frei.

Musik „Till the old world's blown up and a new one is created“ 45”

Erzähler

Der französische Feldherr Napoléon Bonaparte sagte über die Presse:

Zitator (in militärischem Tonfall)

„Vier feindselige Zeitungen sind mehr zu fürchten als tausend Bajonette.“

Erzähler

Stewart Alsop, amerikanischer Journalist:

Zitator (in gewichtigem Tonfall)

„Die Presse muss die Freiheit haben, alles zu sagen, damit gewisse Leute nicht die Freiheit haben, alles zu tun.“

Erzähler

Gabriele Bärtels, freie Autorin und Journalistin:

Zitatorin

„Die Pressefreiheit ist konstituierend für die Demokratie, aber nachts steht sie im dünnen Kleidchen an einer Laterne und blinzelt den Anzeigenkunden zu.“

Erzähler

Eine Kleinstadt irgendwo in Nordrhein-Westfalen. Hier treffen wir einen ehemaligen Redakteur, der viele Jahre für eine bundesweite Zeitung schrieb. Der Mann berichtet, wie sich die Verhältnisse in seiner Redaktion Zug um Zug veränderten. Er möchte anonym bleiben. Er sagt, Zitat:

Zitator

„Früher haben wir nie was mit Anzeigenkunden zu tun gehabt. Später war das Thema, was will der Kunde, was will der Anzeigenkunde, viel mehr auch Gegenstand der Redaktionssitzungen. Und viele Artikel wurden dann wirklich mit Blick auf die Anzeigenkunden geschrieben, muss man fast sagen.“

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Erzähler

Gefälligkeitsjournalismus – Schleichwerbung - bezahlte Berichte?
Versuchen Verlagsverantwortliche, mit unseriösen Methoden neue
Geldquellen anzuzapfen? Damit ihr Blatt überlebt? Ein Beispiel aus dem
Kölner DuMont-Verlag, das unser Autor recherchiert hat, im Auftrag des
NDR-Fernsehens.

O-Ton 43 (Kommentartext des Fernsehbeitrags über die „Kölner
Illustrierte“, ausgestrahlt im Medienmagazin Zapp, NDR-Fernsehen, am
17.12.2008)

„Die Redaktion der Kölner Illustrierten. Hier wird es produziert, das
Stadtmagazin des DuMont-Verlags.“

Erzähler

Der Beitrag wird im Dezember 2008 ausgestrahlt, im NDR-
Medienmagazin Zapp. Es geht um gekauften Journalismus.

O-Ton 44 (Kommentartext des Fernsehbeitrags über die „Kölner
Illustrierte“, ausgestrahlt im Medienmagazin Zapp, NDR-Fernsehen, am
17.12.2008)

„Was sich in der Kölner Illustrierten als Journalismus ausgibt ist mit
vielen Seiten gekauft. Sowie der Titel der Dezemberausgabe. Er bringt
eine Vorschau auf's Weihnachtskonzert mit Jugendchor in der Köln-
Lanxess-Arena. Dazu ein Bericht, unabhängig recherchiert, so wirkt es,
mit dem Kürzel des Autors. Kein Hinweis auf Werbung“

Erzähler

Unser Autor hatte interne Redaktionsunterlagen erhalten. Brisante
Unterlagen.

O-Ton 45 (Kommentartext des Fernsehbeitrags über die „Kölner Illustrierte“, ausgestrahlt im Medienmagazin Zapp, NDR-Fernsehen, am 17.12.2008)

„4250 Euro zahlen Werbekunden für Titel und Titelstory laut Preisliste über Sonderwerbeformen der Kölner Illustrierten, die Zapp vorliegt. Zapp trifft Insider, die nicht erkannt werden wollen.“ / O-Ton Insiderin (Aussage nachgespröchen): „Das läuft schon einige Jahre. Es hat mal mit einem einzelnen Titelverkauf angefangen. Und dann ist es halt immer mehr geworden.“

Erzähler

Gut drei Monate später, am 3.März 2009, beschäftigt sich der Deutsche Presserat mit der Kölner Illustrierten. Der Deutsche Presserat ist ein Verein der Selbstkontrolle, getragen von den Verlegerverbänden und den Journalistengewerkschaften. Der Presserat urteilt:

Zitator

„Wegen Schleichwerbung verhängte der Beschwerdeausschuss eine Rüge gegen die Kölner Illustrierte. Dem Ausschuss lagen Belege dafür vor, dass die Zeitschrift redaktionelle Beiträge und Anzeigen als Paket an Werbetreibende verkauft hat.“

Erzähler

Werbung und Redaktion sind klar voneinander zu trennen. So steht es in Ziffer 7 des Pressekodex, den der Deutsche Presserat verabschiedet hat. Nach den Richtlinien des Presserats ist die Kölner Illustrierte nun verpflichtet, die Rüge abzudrucken. Zitat:

Zitatorin

„Der Leser muss erfahren, welcher Sachverhalt der gerügten Veröffentlichung zugrunde lag und welcher publizistische Grundsatz dadurch verletzt wurde.“

Erzähler

Doch das Stadtmagazin des DuMont-Verlags denkt gar nicht daran, die Rüge zu veröffentlichen. Warum nicht? Wir fragen nach - in der Redaktion der Kölner Illustrierten und im DuMont-Verlag. Doch niemand will mit uns sprechen. Der Deutsche Presserat erklärt dazu:

Zitator

Es „...besteht keine rechtliche Pflicht zur Veröffentlichung einer Rüge. Letztendlich liegt es im Wesen der freien Selbstkontrolle, dass die Medien diese anerkennen und auch entsprechend ihrer Regeln handeln.“

Erzähler

Und das Gesetz? Im Pressegesetz für das Land Nordrhein-Westfalen steht sinngemäß: Wenn der Verleger oder ein Verlagsverantwortlicher für eine Veröffentlichung Geld bekommen hat, so muss die Veröffentlichung entsprechend gekennzeichnet werden. Etwa mit dem Wort Anzeige oder Sonderveröffentlichung. Wer dagegen verstößt, begeht eine Ordnungswidrigkeit. Zitat aus dem Pressegesetz:

Zitator

„Die Ordnungswidrigkeit kann mit einer Geldbuße von bis zu 10.000 Deutsche Mark geahndet werden.“

Erzähler

Deutsche Mark? Wir haben doch seit 2002 den Euro! Scheint, als habe sich schon lange kein Verantwortlicher mehr mit dem nordrhein-

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

westfälischen Pressegesetz beschäftigt. Zuständig für das Gesetz ist immer die Kommune, in der ein Verlag seinen Sitz hat. Im Fall der Kölner Illustrierten also die Stadt Köln. Gut fünf Monate benötigt das Kölner Ordnungsamt, um zu einer Entscheidung zu kommen. Die Behörde schreibt am 5.Juni 2009:

Zitator

„Da mögliche Verstöße gegen das Landespressegesetz NRW nicht mit der für ein Ordnungswidrigkeitenverfahren notwendigen Bestimmtheit belegt werden konnten, musste das Verfahren eingestellt werden.“

Erzähler

In den Jahren 2008 und 2009 verhängte der Deutsche Presserat achtzehn öffentliche Rügen wegen Schleichwerbung. Sie richteten sich gegen die Welt am Sonntag, Welt-Online, Bunte oder Mittelbayerische Zeitung. Und gegen die Fernsehbeilage Prisma. Prisma liegt bundesweit etwa sechzig Regionalzeitungen bei, erreicht wöchentlich rund acht Millionen Leser. In diversen Prismaausgaben des Jahres 2009 erscheinen journalistisch aufgemachte Texte zu Gesundheitsfragen.

Zitatorin

„Hilfe, mein Kopf.“ – „Das richtige Kraut.“ – „Auf den Frühling, fertig los. Warum es jetzt leicht zu Verletzungen kommt und was zu tun ist...“

Erzähler

Drei Texte, in denen jeweils ein Arzt ein bestimmtes Medikament empfiehlt. Der Presserat urteilt: Schleichwerbung. Begründung:

Zitator

Ohne erkennbaren Grund werden in den Antworten der interviewten Ärzte drei Präparate genannt. Durch diese Hervorhebung entsteht ein

eindeutiger Werbeeffect für den Hersteller, bei dem es sich...im Übrigen um ein und dasselbe Unternehmen, die Firma Klosterfrau, handelt.“

Erzähler

Auch Prisma weigert sich, die Rüge zu veröffentlichen. Auf Anfrage schreibt uns Chefredakteur Detlef Hartlap:

Zitator

„Prisma wird keine Rügen veröffentlichen, die unter der Prämisse des aus unserer Sicht unberechtigten Vorwurfs der Schleichwerbung erteilt wurden.“

Erzähler

Schleichwerbung würde heißen, dass Geld gezahlt wurde. So Detlef Hartlap. Dies sei bei Prisma nicht der Fall. Der Chefredakteur weiter:

Zitator

„Dessen ungeachtet möchte ich jedoch versichern, dass Prisma den Geist des Pressekodex voll und ganz achtet. Einzig den doch reichlich vage abgefassten Schleichwerbungs-Paragrafen 7.2 halte ich für unter dem Niveau und der Würde dieses Gremiums.“

Erzähler

Der Presserat hatte Prisma bereits im Jahr 2007 zweimal öffentlich gerügt, wegen Schleichwerbung. Und was ist mit dem Landespressegesetz? Der Prismaverlag, an dem auch DuMont beteiligt ist, sitzt in Düsseldorf. Die Stadt Düsseldorf sieht keinerlei Handlungsbedarf. Das städtische Ordnungsamt schreibt am 19. Juni 2009:

Zitator

Ein „...ordnungswidriges Verhalten...“ ist „...nicht zweifelsfrei erkennbar.“
– „In allen Fällen fehlt der Nachweis...der Entgeltlichkeit der
Veröffentlichung.“

Erzähler

Michael Haller ist Professor für Allgemeine und Spezielle Journalistik an der Universität Leipzig. Er sieht Handlungsbedarf. Ordnungsämter als Kontrolleure? Die seien überfordert, findet Haller. Dem Presserat zusätzliche Macht geben? Kaum durchsetzbar. Der Medienwissenschaftler schlägt stattdessen vor, die Stellung der Redaktion gegenüber Verlag und Anzeigenabteilung zu stärken. Durch rechtsverbindliche Regeln.

O-Ton 46 Professor Michael Haller

„Ganz wichtig wäre, dass journalistische Berufsverbände sich dafür stark machen, dass die Redaktionen entsprechend operative Redaktionsstatuten bekommen, in denen festgeschrieben ist, dass die Redaktion nicht PR machen darf. Und nicht in Abhängigkeit gebracht werden darf von den Interessen von Anzeigenkunden.“

Erzähler

Warum gelten solche Statuten nicht schon längst in deutschen Verlagen?

O-Ton 47 Professor Michael Haller

„Weil sich natürlich aus naheliegenden Gründen die Medieneigentümer, also die Verleger, natürlich sträuben, so etwas haben zu wollen. Weil sie natürlich die Seite der Anzeigenkunden im Auge behalten wollen und da gegebenenfalls auch nachgeben möchten.“

Musik „Till the old world's blown up and a new one is created“ 20”

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Atmo Zeitung wird umgeblättert

Erzähler

Das Rascheln von Zeitungsseiten. Gut möglich, dass sich Zeitunglesen in Zukunft oftmals so anhört:

Atmo Digitale Stimme (Sprechfunktion des digitalen Lesegeräts Kindle; Stimme spricht amerikanisch)

Erzähler

Ein Text aus der New York Times. Was reichlich blechern daherkommt, ist die Sprechfunktion des Kindle. Ein elektronisches Gerät, flach und groß wie ein Schulheft, auf dem sich bis zu 1.500 Bücher speichern lassen. Und viele, viele aktuelle Zeitungen.

Erzähler

Der amerikanische Onlinehändler Amazon verkauft den Kindle und das Nachfolgemodell Kindle DX auch in Deutschland. Das Grundmodell kostet 259 Dollar, umgerechnet etwa 194 Euro. Digitale Lesegeräte, so genannte E-Reader, werden auch von anderen Herstellern angeboten. Auch die Firma Apple will auf diesem Markt Fuß fassen

Musik „Till the old world's blown up and a new one is created“ 5”

Erzähler

Wir sind in Frankfurt am Main, im Verlagshaus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Der F.A.Z.-Verlag arbeitet mit Amazon zusammen, vermarktet seine Zeitung auch via Kindle.

Zitator (verfremdet)

Verlagsgruppe Frankfurter Allgemeine Zeitung. Sitz Frankfurt am Main. Rund 850 Beschäftigte. Der Verlag publiziert auch die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung und verantwortet das Onlineportal FAZnet."

Erzähler

Hans Peter Trötscher, bei der F.A.Z. Leiter des Internetservice, zeigt uns den Kindle.

O-Ton 48 Hans Peter Trötscher

„Dann schalten wir das Gerät mal ein.“ – **Atmo**: Klack – „Das war jetzt alles, was ihm an Geräusch zu entlocken ist. Ansonsten können Sie in wunderbarer Gesellschaft im Bett lesen. Er macht keinen Krach beim Blättern. Weniger als ein normales Buch.“

Erzähler

Warum lesen? Was ist mit der Sprechfunktion? Der Kindle kann derzeit nur Englisch, erfahren wir. Liest er einen deutschen Text vor, kommt Kauderwelsch heraus.

Atmo Digitale Stimme (Deutsch mit amerikanischem Akzent)**O-Ton 49** Hans Peter Trötscher

„Er hat jetzt jedes Wort so vorgelesen, als ob es ein englisches Wort ist. Also er liest nicht „Zwanzig“ vor, sondern „Swänsick“. Das ist wie ein Amerikaner, der kein Deutsch kann, aber einen deutschen Text vorgelegt bekommt.“

Erzähler

Ein technisches Problem, das bald gelöst sein soll. Sagt Hans Peter Trötscher. Einstweilen lesen wir also selbst. Das geht mit dem E-Reader auch im Freien, bei starkem Sonnenlicht. So der Mann vom F.A.Z.-Verlag.

O-Ton 50 Hans Peter Trötscher

„Die oberen beiden Drittel sind gefüllt mit einem Display, das ist ungefähr so groß wie eine Postkarte. Ältere Menschen, die nicht mehr so gut sehen, können ne größere Schrift einstellen. Da sind Sie natürlich häufiger gefordert, müssen blättern, logisch...“

Erzähler

Die F.A.Z. schickt ihre aktuelle Ausgabe ganz automatisch auf das Lesegerät. Nachts, per Mobilfunk.

O-Ton 51 Hans Peter Trötscher

Um ein Uhr nachts mitteleuropäischer Zeit geschieht das, mit der aktuellen Ausgabe, die ab fünf, sechs Uhr morgens in den Briefkästen ist.“

Erzähler

Und was kostet die Frankfurter Allgemeine für das digitale Lesegerät? Weltweit gibt es nur einen Preis, erklärt Trötscher.

O-Ton 52 Hans Peter Trötscher

„Alldieweil es nur einen einzigen Shop gibt, wo sie die beziehen können. Der ist in Amerika. Deswegen zahlen Sie 27 Dollar und 99 Cent pro Monat für diese Ausgabe.“

Erzähler

27 Dollar 99, das sind umgerechnet etwa 20 Euro 50. Deutlich weniger als die gedruckte F.A.Z. Die kostet, inklusive Zustellung, 42 Euro 90 im Monat. Mit dem Kindle spart der Verlag ja auch: Die Kosten für Papier, das Drucken, Transport und Zustellung.

Erzähler

Auch das Wochenmagazin Wirtschaftswoche bietet eine Ausgabe für den Kindle. Ebenso das Handelsblatt. Und natürlich US-Tageszeitungen

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

wie die Washington Post. Doch die Verlage bedauern: Geld mit Werbung lässt sich noch nicht verdienen. Denn der aktuelle Kindle kann nur grau. Für Anzeigenkunden ist das zuwenig.

O-Ton 54 Hans Peter Trötscher

„Sie haben reine Schwarzweißanzeigen. Das heißt, sämtliche Farbe verschwindet. Es bleiben nur noch Schwarzweiß...Graustufendarstellung übrig. Und das ist natürlich für ganz viele Produkte auch nicht so attraktiv, muss man ganz klar sagen.“

Erzähler

Der Werberubel wird erst rollen, wenn das digitale Lesegerät schöne, bunte und damit teure Reklame anzeigen kann.

Erzähler

Auch Sony, der japanische Elektronikkonzern, plant, mit einem E-Book den Zeitungsmarkt aufzurollen. Das Unternehmen startete im Oktober 2009 einen ersten Test. Drei Wochen lang hatten 40 Zeitungsleser Gelegenheit, das digitale Lesegerät auszuprobieren. Mit im Boot: Der DuMont-Verlag und die Deutsche Presseagentur.

Musik „Till the old world's blown up and a new one is created“ 5”

Erzähler

Vor allem viele jüngere Menschen greifen kaum noch zur Zeitung. Sie informieren sich lieber per Internet.

O-Ton 55a junge Auszubildende

„Da bezahlt man erstmal nix für die Zeitung. Und man kann dann auch verschiedene Zeitungen immer verfolgen und aus verschiedenen Städten Deutschlands eben nachlesen, was passiert.“

Erzähler

Zusätzlich lockt die Möglichkeit, sich im Netz auszutauschen. In Foren oder sozialen Netzwerken wie Facebook, StudiVZ oder Twitter. Das geht einfach. Und schnell.

O-Ton 55b junge Auszubildende

„Ich kommuniziere da regelmäßig mit Freunden oder Bekannten, die man nicht täglich trifft.“

O-Ton 55c Auszubildender

„Ja, man ist dann kurz Online. Guckt, wer Online ist. Und schreibt vielleicht noch ne Message, aber ist dann auch direkt wieder raus.“

Musik „Till the old world's blown up and a new one is created“ 55”

Erzähler

Twitter. Auf Deutsch: Zwitschern. Gezwitschert werden Texte, die maximal 140 Zeichen umfassen. Also so viel wie eine SMS. Wer twittert, schickt Nachrichten, Kommentare oder Belanglosigkeiten an seine persönlichen Abonnenten. Die heißen Follower. Und lesen die Nachrichten am Computer oder auf dem Handy. Kostenlos.

Erzähler

Seit 2008 twittert auch die Redaktion von Der Westen, dem Online-Portal der WAZ-Gruppe. Sie liefert Texte wie:

Zitatorin

„Geblitzter Autofahrer verdrischt Polizisten.“

Zitator

„Hat Duisburg die Loveparade nicht mehr lieb?“

Zitatorin

„Suppenkoma kombiniert mit Faktenwissen. Hier ist unser Mittagspausenquiz.“

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Erzähler

Das Portal „Der Westen“ wurde von Katharina Borchert aufgebaut. Sie ist 37 Jahre alt und eine der bekanntesten Onlinejournalistinnen Deutschlands. Wir wollen von ihr wissen: Warum nutzt „Der Westen“ das soziale Netzwerk Twitter?

O-Ton 56 Katharina Borchert

“Ich glaube, dass wir als Journalisten und als Medienschaffende langfristig nur eine Chance haben, relevant zu bleiben für das Leben der Menschen, wenn wir auch in diesen Kanäle und Kreise mit reinkommen und in diese sozialen Netzwerke. Ich kann nicht mehr erwarten, dass alle zu mir kommen, um sich die Nachrichten abzuholen. Sondern ich muß mich darum bemühen, sie möglichst weit zu verteilen.“

Erzähler

Doch lediglich Nachrichten und bunte Meldungen per Twitter ausspucken, das reicht nicht. Betont Katharina Borchert, die ab April 2010 die Onlinezeitung des Spiegel leiten wird. Sie erklärt: Das Team von „Der Westen“ tauscht sich aus mit den Twitterabonnenten.

O-Ton 57 Katharina Borchert

„Wir diskutieren mit unseren Followern. Wir begegnen unseren Nutzern auf Augenhöhe. Wir nehmen sie ernst. Wir beziehen sie in unsere Arbeit ein, und das würdigt der Nutzer auch.“

O-Ton 58 Katharina Borchert

Dann sind es viele Sachen, wo wir nachfragen, ob wir das wirklich auf den Punkt gebracht haben. Ob die Überschrift wirklich richtig ist. Manchmal fragen wir nach mundartlichen Dingen im Ruhrgebiet: Wie nennt man das bei euch? Es kann ja durchaus sein, dass irgendwas in Duisburg wieder anders heißt als in Dortmund. Also, ist es der Feudel

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

oder der Wischmopp – wie heißt dieses eklige, siffige Ding eigentlich richtig?“

Erzähler

Derzeit beziehen rund 13.000 Menschen das Twitter-Angebot von Der Westen. Nicht viel – angesichts einer Auflage von 580.000 Exemplaren, die allein die Wochenendausgabe der Tageszeitung WAZ vorzuweisen hat. Doch Twitter ist noch jung. Und auch diese 13.000 Follower benötigt der Verlag, um die Klickzahlen von „Der Westen“ in die Höhe zu treiben.

O-Ton 59 Katharina Borchert

Sie können sich das im Grunde wie beim Fernsehen vorstellen. Wir werben nicht direkt auf Twitter. Aber dadurch, dass Leute über Twitter auf uns aufmerksam werden oder auf einzelne Artikel, sprich einzelne Fernsehsendungen, steigt unsere Einschaltquote. Und damit natürlich auch wieder das, was es einen Kunden kostet, Werbung bei uns zu kaufen oder die Anzahl der Werbeminuten, die wir ausspielen können.“

Musik „Till the old world's blown up and a new one is created“ 5”

Atmo Telefon klingelt

Fiktiver Chefredakteur

„Ja, Schmidt. - Ah, Sie sind's, Herr Verleger!“

Atmo: Stimme auf der anderen Seite der Leitung

Fiktiver Chefredakteur

„Was soll ich? Die Lokalredaktionen dichtmachen? Alle Leute rausschmeißen? Aber...“

Atmo: Stimme

Fiktiver Chefredakteur

„Wie, Bürgerjournalisten? Die Leser sollen die Seiten auffüllen? Weil die nichts kosten?“

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Atmo: Stimme

Fiktiver Chefredakteur

Doch, doch. Ich ziehe da mit... Muss ja sein...“

Atmo: Stimme

Fiktiver Chefredakteur

„Und was ist mit Politik, Wirtschaft, mit Kultur und Sport? Ja, verstehe, Tarifgehälter sind viel zu hoch...“

Atmo: Stimme

O-Ton 65 fiktiver Chefredakteur

„Doch, doch, die Festangestellten können wir ersetzen! Freie Journalisten gibt's genug. Auch richtig gute. Klar sind die billiger.“

Atmo: Stimme

Fiktiver Chefredakteur

„Natürlich können die auch fotografieren...Ja, gute Idee, Videokameras ausgeben...Damit die auch bewegte Bilder und Clips... für die Onlineseiten...“

Atmo: Stimme

Fiktiver Chefredakteur

„Ja, der Termin mit der Anzeigenabteilung ist morgen. Wir besprechen ... wie sich Anzeigenkunden besser einbringen können...enge Zusammenarbeit mit der Redaktion ... neue Geschäftsmodelle. Alles klar. Wiederhör'n, Herr Verleger!“

Musik „Till the old world's blown up and a new one is created“ 22”

Erzähler

Wie wird die Zeitung der Zukunft aussehen? Sagen wir, in zehn Jahren? Wer dann eine Zeitung abonniert, bekommt nicht mehr automatisch die

gedruckte Fassung. So die Prognose von Professor Michael Haller. Der Kunde kann wählen.

O-Ton 68 Professor Michael Haller

„Wenn Sie das Abonnement unterschreiben, bekommen sie unentgeltlich zur Verfügung gestellt das elektronische Lesegerät, das heute Kindle heißt. Sie müssen das nicht mehr kaufen.“

Erzähler

Der Verlag zahlt den E-Reader. Als Dankeschön, weil der Kunde ein Abo abgeschlossen hat. Statt des heute üblichen Staubsaugers oder Küchenmixers. Zweite Möglichkeit:

O-Ton 69 Professor Michael Haller

„Sie sagen, ich will es gedruckt haben. Aber ich will es auf einem Ausgabegerät haben. Und ich will bestimmte Teile der Zeitung nur abonnieren. Also ich will zum Beispiel das erste Buch, den Nachrichtenteil. Und ich bin besonders interessiert – ich phantasie jetzt mal - an Sport. Und an Wirtschaft.“

Erzähler

In diesem Fall, so Haller, finanziert der Verlag seinem Abonnenten einen Farbdrucker, für Zuhause. Der steht im Wohnzimmer, surrt jeden Morgen um sechs Uhr los – und produziert die ganz private Printausgabe. Mit aufwändigen, bunten Werbeanzeigen.

O-Ton 70 Professor Michael Haller

„Sie können aber auch sagen, ich möchte die Zeitung in Zukunft weiterhin auf Papier gedruckt zugestellt bekommen. Das kostet nur ein bisschen mehr. Das ist so sein Luxus, ne? Das leisten sich vielleicht noch zehn Prozent der Bevölkerung.“

Erzähler

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Nur zehn Prozent? Heute greifen, trotz Krise, noch über 70 Prozent aller Deutschen über 14 Jahren täglich zur gedruckten Zeitung. Stimmt die Prognose von Professor Haller, so fallen bundesweit etliche Tausend Arbeitsplätze weg. Vor allem in Druckereien, im Pressevertrieb und bei den bundesweit etwa 180.000 Zustellern. Die Printbranche, so Professor Haller, steht vor einem tiefgreifenden Wandel.

O-Ton 71 Professor Michael Haller

„Wenn wir die Zeitungsverlage identifizieren mit ihrem gedruckten Produkt, der gedruckten Zeitung, dann steckt sie nicht nur in einem Strukturwandel, sondern in einer Strukturkrise. Vergleichbar verschiedener anderer Großindustrien. Metallindustrie, früher Kohle, Bergbau und dergleichen mehr.“

Erzähler

Und was ist mit Online? Bislang bieten die Verlage ihre Internetzeitungen kostenlos an, rund um die Uhr. Das Ganze über Werbung zu finanzieren, diese Rechnung ging nicht auf. Was also tun? Im Dezember 2009 wagte der Axel-Springer-Verlag einen Vorstoß:

Zitatorin

„Berliner Morgenpost und Hamburger Abendblatt starten kostenpflichtige Online-Angebote.“

Erzähler

Für die Internetausgaben der beiden Springer-Regionalzeitungen gilt seither: Redaktionelle Berichte nur noch gegen Cash. Für morgenpost.de sind 4 Euro 95 im Monat zu zahlen, abendblatt.de kostet 7 Euro 95 im Monat. Auch die Onlinearchive der beiden Regionalzeitungen sind nun kostenpflichtig. Gratis gibt es nur noch Meldungen zu Sport, Kultur und Service.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Zitator (verfremdet, mit Hall)

Axel Springer AG. Sitz Berlin. Mehr als 10.500 Mitarbeiter. Publiziert neben BILD und Die Welt rund 200 Zeitungen und Zeitschriften. Mehr als 60 Online-Angebote, darunter buecher.de und autohaus24.de. Betreibt Druckereien. Beteiligt an Radio Hamburg, Radio FFH und anderen Privatradios. Aktiv in 35 Ländern, darunter Polen, Ungarn, Russland, Türkei, Spanien und Frankreich.

Erzähler

Keine Frage: Hat Springer Erfolg, werden andere Verlage nachziehen. Das wäre womöglich das Ende des kostenlosen journalistischen Komplettangebots im Internet. Die Onlinezeitung der Zukunft, für den PC oder auf dem Handy, sie wird dann Geld kosten.

Musik „Till the old world's blown up and a new one is created“ 5”

Erzähler

Und welche Rolle spielen künftig die Bürgerjournalisten oder Laienreporter? Medienforscher Michael Haller betont: Wer als Zeitung glaubwürdig bleiben will, muss die von Laien gelieferten Meldungen, Fotos und Videobilder überprüfen. Muss nachrecherchieren. Eine aufwändige Sache.

O-Ton 72 Professor Michael Haller

„Eine ganze Reihe von Redaktionen haben diese Erfahrung... schmerzlich durchlaufen und haben diesen user-generated content, also leserproduzierte Anteile wieder zurückgefahren.“

Erzähler

Professor Haller ist davon überzeugt, dass es Freizeitautoren à la Opinio nicht gelingen wird, die Profis zu verdrängen.

O-Ton 73 Professor Michael Haller

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

„Es gibt keinen Hinweis, dass Bürger einer Stadt eine Zeitung abonnieren, weil sie quasi die Gartenlaube bringt. Also letztlich nachbarschaftliche Unterhaltungsstücke, die hochidentifikatorisch sind. Aber einen sehr geringen Informationswert haben. Im Sinne eines Informiertwerdens darüber, was in der Welt sich zuträgt. Und das bleibt das Kerngeschäft des Journalisten.“

Erzähler

Wie viele Journalisten noch an Bord sein werden, wenn die Zeitungen der Zukunft in See stechen, das ist allerdings offen. Auch in dieser Branche herrschen höchst ungewisse Aussichten.

Musik „Till the old world's blown up and a new one is created“ 40”

Zitator

Operation am offenen Herzen – wie Zeitungshäuser ums Überleben kämpfen. Ein Feature von Matthias Holland-Letz.

Es sprachen:

Matthias Ponnier

Thomas Balou Martin

Katherina Wolter

Thomas Lang

Technische Realisation:

Gertrudt Melcher und Jeanette Wirtz-Fabian

Regieassistentz: Ariane Kessissouglou

Regie: Detlef Ihnken

Redaktion: Marita Knipper

Produktion Westdeutscher Rundfunk 2010